

Turmspatz

**Zwei, die fehlen**

Meinen Freund Amsel treffe ich auf einem Baum im Feldbachareal. «Ein gutes neues Jahr», wünsche ich ihm. «Ich weiss nicht, ob es gut wird», krächzt er, «wir haben zu viel verloren in 2022.» «Was meinst du?», will ich wissen. «Den Winter zum Beispiel», er zeigt auf die grüne Wiese unter uns. «Jetzt blühen bereits die ersten Haselbüsche, ganz zum Leidwesen von uns Allergikern.»

Er nimmt ein Taschentuch hervor und niesst hörbar. «Gesundheit», sage ich. Unter uns spaziert ein Mann mit dunkler Mähne vorbei. «Den haben wir auch verloren», sagt Freund Amsel, «unser Philipp, der lange das Phönix geprägt hat, beobachtet die Landschaft und lässt das Theater links liegen.» «Wir haben auch etwas gewonnen», finde ich, «das Theater wird mit den beiden neuen Leiterinnen weiblicher und jünger.» «So jung auch wieder nicht», grummelt er, «schliesslich ist der Präsident des Vorstandes ein älterer Herr.» Wir hängen unseren Gedanken nach. «Hast du nichts verloren im letzten Jahr?», fragt mein Freund nach einer Weile.

Ich schaue auf den Untersee hinaus, Dunstschwaden hängen zwischen den Hügeln, die Farben fliessen ineinander über. Diese Landschaft konnte der Eschenzer Künstler, der seinen Namen auf Französisch übersetzte, wunderbar darstellen. Ich erinnere mich gut an ein Projekt aus dem Jahr 2003. Da standen grosse Bilder des Künstlers in der Landschaft und wiesen auf Projekte hin, die zum Glück nie realisiert wurden, so auf das AKW Rheinklingen, den Kohlfirstkanal oder die Seeregulierung. «Richard fehlt uns», sage ich, «leider konnte die Kraft seiner Bilder die Krankheit nicht aufhalten. Seine Art, die Umwelt zu sehen, hat meinen Blick beeinflusst. So gerüstet kann ich gut in die Zukunft schauen.»

**Winterland am Seerückenweg**

**Müllheim** Der Verein Thurgauer Wanderwege lädt am Sonntag, 22. Januar, zu einer geführten Wanderung mit zweidreiviertelstündiger Marschzeit ein. Die Wanderung mit Titel «Winterland am Seerückenweg» beginnt an der Bushaltestelle Kirche in Müllheim Dorf, Treffpunkt um 10.45 Uhr. Via Schloss Klingenberg führt die Winterwanderung durch das Specktoibel zur Endstation am Bahnhof Steckborn. Die Teilnahme steht allen offen. Weitere Infos unter [www.thurgauer-wanderwege.ch/wanderungen](http://www.thurgauer-wanderwege.ch/wanderungen). Auskunft über die Durchführung erteilt am Vortag ab 14 Uhr das Wandertelefon 0522247803. (red)

**Liebhaberin der süssen Dinge**

Anfang Jahr ist die Bäckerei Rigazzi in Islikon nach 34 Jahren in neue Hände übergegangen.

**Claudia Koch**

Optisch ist der Wandel von der traditionellen Bäckerei Rigazzi hin zur Bäckerei Zuckerkuss gut wahrzunehmen. «Wir haben den Laden neu gestrichen und die Kaffecke mit neuen Möbeln bestückt», sagt Patricia Bellia-Strässle, die als ehemalige Mitarbeiterin die Lokalität bestens kennt.

Beim Sortiment sind die Veränderungen ebenfalls sichtbar. Nebst der grossen Brotauswahl findet man in einer Vitrine Cupcakes mit farbigem Topping und bunte Kuchen am Stiel. Diese Leckereien zeigen die Leidenschaft und das Können von Bellia-Strässle. Die ausgebildete Bäckerin/Konditorin arbeitete insgesamt sieben Jahre bei Mario Rigazzi in der Produktion. Dabei entdeckte sie ihr Faible für Patisserie. Die 35-jährige sagt: «Erdbeertörtli oder Crèmeschnitten gibt es überall zu kaufen. Die etwas anderen, süssen Kreationen wie Torten oder Cupcakes fehlten.»

Noch während ihrer Anstellung bei Mario Rigazzi begann sie, in Islikon Torten für Hochzeiten und Geburtstage herzustellen. 2016 fand sie einen Raum in Frauenfeld, wo sie ihr Wunschatelier einrichten konnte. Die Bestellungen häuften sich, sodass sie sich 2018 ganz ihrem Unternehmen Zuckerkuss widmete.

**Respekt vor Personalführung**

Bellia-Strässle darf sowohl eine treue Stammkundschaft wie auch langjährige Mitarbeitende übernehmen. Insgesamt zehn Personen arbeiten in der Produktion oder im Verkauf. Das Personal so mitnehmen zu können, sei ihre grösste Freude, aber auch eine enorme Herausforderung. «Plötzlich zehn Leute zu führen, davor habe ich schon Respekt», sagt sie. Mit



Inmitten von süssen Versuchen: Mario Rigazzi und Patricia Bellia-Strässle.

Bild: Andrea Stalder

von der Partie ist vorderhand Mario Rigazzi in der Backstube. Wenn im Februar die neue Backstubenchefin anfängt, geht sein Pensum retour. Rigazzi: «Das habe ich mir nach 34 Jahren auch verdient.»

1989 hat er zusammen mit seiner Frau die Bäckerei übernommen und während dieser Zeit auch immer Lehrlinge ausgebildet. Die ersten zehn Jahre war die Backstube im Keller untergebracht. Danach verlegte er die Bäckerei einen Stock höher, mit grossen Fenstern: die erste Schaubäckerei im Thurgau. «Plötzlich hatte man Augenkontakt mit der Kundschaft», so Rigazzi. Als seine Frau vor einem Jahr unerwartet

starb, zeichnete sich eine Veränderung ab. «Meine Frau war im Laden und erledigte die Büroarbeit. Es tat sich eine grosse Lücke auf», sagt Rigazzi.

**Pläne für Umbauarbeiten**

Etwa zur selben Zeit wollte die ehemalige Mitarbeiterin ihr Angebot wie auch ihre Räumlichkeiten vergrössern. Bellia-Strässle sagt: «Es gab Wochenenden, da stellten wir sechs Hochzeitstorten her.» Bei Mario Rigazzi stiess sie auf offene Ohren. Für sie ist die Grösse des Geschäfts überschaubar, es hat direkt vor dem Laden Parkplätze und die Schaubäckerei ist ein Pluspunkt, den sie bereits als

Mitarbeiterin schätzen gelernt hat. Bellia-Strässle sagt: «Ich habe hier die schönsten Sonnenaufgänge erlebt.»

Der grosse Vorteil ist auch, dass sie hier ihre süssen Kreationen täglich, ausser sonntags, verkaufen kann. Das Atelier in Frauenfeld behält sie vorderhand, bis die nötigen Umbauarbeiten in Islikon durchgeführt sind. Die Backstube sowie die Kellerräumlichkeiten, wo später die Konditorei untergebracht wird, werden im Laufe des Jahres renoviert. Zum Schluss kommt der Ladenumbau dran, der grosse Schaufenster für die Präsentation der Torten sowie mehr Plätze für das Café bieten soll. Bellia-Strässle sagt dazu:

«Wenn der Laden umgebaut ist, dann gibt es ein Fest.»

Schlaflose Nächte hat sie keine gehabt. Aber immer noch rotiert viel im Kopf herum. So hat sie Umfragezettel zur Sortimentsauswahl aufgelegt. In der ersten Woche sind bereits einige Rückmeldungen eingegangen, welche Produkte beibehalten werden sollen und was im Sortiment fehlt. Wohl in der Eile hat sie sich «Eier» auf den linken Handrücken geschrieben. Ein Thema, das sie gerade umtreibt. «Ich möchte diese aus Frauenfeld beziehen», sagt sie. Getreide sowie Milch bezieht Rigazzi bereits seit 1999 von einem Biobauern aus Kefikon. Lokaler geht's nicht.

**«Thur+ kann nicht schmerzfrei vorüberziehen»**

Emotionales Podium mit provokantem Titel zum Jahrhundertprojekt in Buch bei Frauenfeld.

**Manuela Olgiati**

Hochwasser schadlos ableiten, die Sohlenlage stabilisieren, den Flussraum ökologisch aufwerten: Mit dem Konzept «Thur+» will die Thurgauer Regierung die Thur innerhalb von 30 Jahren etappenweise renaturieren und das Umland besser vor Hochwasser schützen. 150-jährige Dämme sollen bestehen bleiben. Die Thur soll mehr Platz erhalten, sich ausbreiten können, anstatt in die Tiefe bis zum Grundwasser zu gehen.

Rolf Maag, Gesamtprojektleiter vom Amt für Umwelt, sagte am Donnerstagabend im Schulhaus Buch: «Der natürliche Verlauf der Thur soll wiederhergestellt werden.»

Auf Einladung der SVP-Ortspartei am Iselisberg diskutierten Fachreferenten zum kan-

tonalen Jahrhundertprojekt unter dem provokanten Titel «Thur+» oder thurminus – Naturschützen kontra Landschaft nützen». An der Podiumsdiskussion nahmen neben Rolf Maag auch Toni Kappeler, Präsident von Pro Natura Thurgau, und Alexander Gubler, Präsident der Interessengemeinschaft Unteres Thurtal, teil. SVP-Kantonsrat Paul Koch moderierte den Anlass mit 110 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

**Nicht überzeugt vom Kosten-Nutzen-Verhältnis**

Mit einer Thurkorrektur «könnte man planen, was man will», sagte Toni Kappeler. Der jetzige Zustand lebe von der Dynamik einstiger Pionierarbeit. Kappeler sprach vom Auenwald als touristischen Wert. Neophyten seien weiterhin zu bekämpfen.

Moderator Koch fragte Gubler: «Weshalb diese Panik?» Die IG wolle sich frühzeitig einbringen und mit Parteien Gespräche führen. Laut Gubler macht eine Dammverschiebung über 80 Millionen Franken wenig Sinn, «nur um einen Hartholz-Auenwald in einen Weichholz-Auenwald umzuwandeln. Gubler ist überzeugt davon, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis nicht gegeben sei.

Ein Besucher sagte: «Wie wollen Sie mehr Wasser in die Thur bringen mit 200 Meter Breite?» Gehe es um das Absenken von Grundwasser, fehle Trinkwasser. Jemand anderes sorgt sich um die Fische im warmen Wasser in den Sommermonaten. Ein Beispiel wird im Naturschutzgebiet Schaffäuli genannt. Kappeler erzählte von einer Kanufahrt, bei der er fest-

stellte, dass die Dynamik des Flachwassers und Schnellströmungen für die Fische ein breites Angebot notwendig machen.

**Eigendynamisches Bett für die Thur schaffen**

Mit der Grundwasserschutzzone könne man nicht das Maximale erreichen, sagte Gesamtprojektleiter Maag, betonte aber: «Wir haben genügend Motivation, dass es der Thur gut geht.»

Das Grundwasser sei mit «Thur+» nicht gefährdet, sondern bekomme mehr Stabilität mit verschiedenen Tiefen. Die Thursohle bleibe «topfeben», man wolle jedoch ein eigendynamisches Bett schaffen, sodass sich die Thur selber den Weg bahnen und Fischen Möglichkeiten für Lebensraum geben kann.

Kantonsrätin Maja Grunder stört sich daran, dass landwirtschaftliche Nutzflächen kleiner werden. Und SVP-Kantonspräsident Ruedi Zbinden doppelte nach: «Wenn die Regierung nicht eine Volksabstimmung veranlasst, werden wir dafür das Behördenreferendum nutzen.» Maag erwiderte, dass im Grossen Rat kontroverse Diskussionen stattfanden. «Es ist eine Betroffenheit da in der Landwirtschaft.» Es handle sich um ein gutes Projekt, das Kompromisse eingehe und nicht «schmerzfrei» vorüberziehen kann.

Eine Teilnehmerin spazierte nach dem Podium nach draussen und sagte, dass für sie das alles unvorstellbar sei, was in 30 Jahren sei. Sie schüttelte den Kopf und meinte: «Dann würde ich weit über 90 Jahre alt sein.»